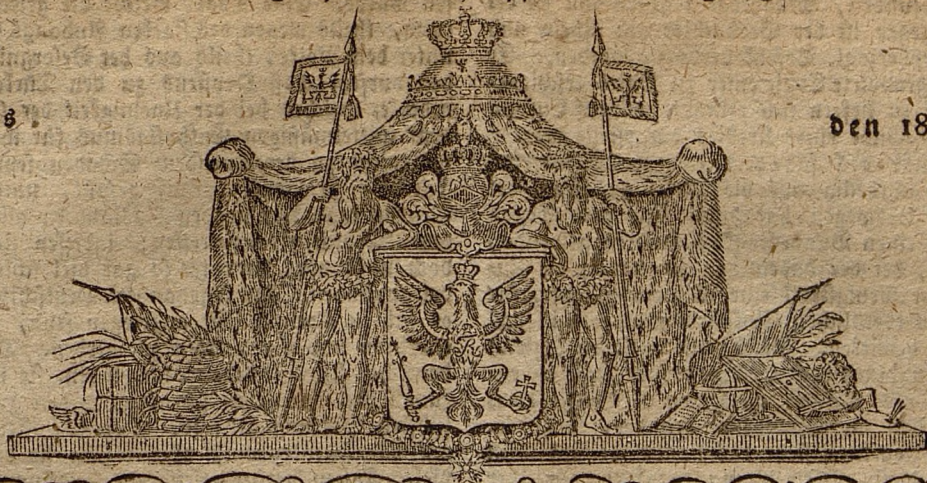


Mittwochs.

den 18. Septbr.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz.

(Redacteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 12. September. Seine Majestät der König haben den bisherigen Regierungs-Rath Langner zu Frankfurt an der Oder bei der Haupt-Bank als General-Commissarius derselben für die ökonomischen Angelegenheiten wegen ihrer Grundbesitzungen anzustellen und die für denselben ausgefertigte Bestallung Allerhöchstseignähig zu vollziehen geruhet.

Seine Königl. Majestät haben den bisherigen Medizinal-Assessor Dr. Heymann zum Medizinal-Rath bei dem Medizinal-Collegio zu Koblenz allergnädigst zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Schilling in Halle zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Breslau allergnädigst zu ernennen und die Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

(Vom 14.) Des Königs Majestät haben den Regierungs-Assessor Freiherrn v. Schleinitz zum Landrath des Conitzer Kreises, im Regierungsbezirk Marienwerder, allergnädigst zu ernennen geruhet.

Seine Majestät der König haben dem beim Königl. Ministerium des Handels angestellten Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator Schadow den Charakter als Rechnungs-Rath allergnädigst beizulegen und das desfallsige Patent Allerhöchstseignähig zu vollziehen geruhet.

Des Königs Maj. haben dem Postmeister Schneider

in Meseritz den Charakter als Post-Direktor allergnädigst zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät geruheten am 11. d. M., in Begleitung der Prinzen und Prinzessinnen des Königlich-haus, so wie des hier anwesenden Herrn Erb-Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Königl. Hoheiten, die Ausstellung vaterländischer Gewerbs-Erzeugnisse zu besuchen und Sich diejenigen auswärtigen Fabrikanten vorstellen zu lassen, welche ihre Fabrikate hieher begleitet haben. Allerhöchstselbst nahmen demnächst die Hörsäle, die Laboratorien, den physikalischen Apparat des Gewerbe-Instituts, so wie die Werkstätten und die Modell-Sammlung der technischen Gewerbe-Deputation in Augenschein, und schieden mit dem Wunsche, daß dieses Institut der Absicht entsprechen möge, welche Allerhöchstselbst bei dessen Gründung gehegt haben.

Deutschland.

Vom Main, den 8. September. Der Kronprinz von Schweden ist, nachdem er zu Rymphenburg bei dem Könige von Baiern gespeiset hatte, weiter nach der Schweiz gereiset.

In Gaubelsheim bei Mainz ist ein Apostel der Vernunft-Religion, wie er sich nennt, aufgetreten, Peter Mauer, vormalig englischer Seeoffizier. Außerdem will er auch eine Bürger-Britonen-Republik mit vollkommener Gleichheit unter allen Staatsgliedern

errichten. Bis jetzt hat es die Regierung noch nicht nothwendig gefunden, Maaßregeln gegen ihn zu ergreifen. Hingegen ist der Beobachter am Rhein und Main auf großherzogl. Befehl verboten worden. Er hatte die lithographirte Copie einer zu Paris erschienenen Karrikatur zu liefern sich erlaubt, worauf Europa unter dem Sinnbilde eines Krebses dargestellt war.

Die Beschlüsse des süddeutschen Handelsvereins wirken sehr nachtheilig auf die Messe zu Frankfurt am Main. Deswegen hat man sich von Seiten der Stadt an einen Bundestags-Gesandten gewendet, mit der Bitte, bei der badenschen Regierung die Zutrücknahme oder wenigstens eine Milderung jener, für die Messe so verderblichen Einfuhrverbote in das Badensche zu bewirken. Se. Excellenz ließen sogleich ein Verwendungsschreiben an den großherzogl. badenschen Bundestags-Gesandten, Herrn v. Blittersdorf, welcher sich jetzt in Pforzheim befindet, abgehen. Mit banger Erwartung sieht das handelnde Publikum dem Erfolge dieser Verwendung entgegen, welcher sich, da die Messe den 5. September ihren Anfang genommen hat, bald ergeben muß, wenn er für den Handel von Nutzen seyn soll. (Daß der Schaden für die Messe bedeutend ist, beweiset für die Zweckmäßigkeit der genannten Maaßregeln).

Die Stuttgarter Zeitung liefert den Auszug eines Schreibens aus Athen vom 30. Junl. Es heißt darin: „Aus den Ueberbleibseln des Psyllantischen Corps, Italienern und Griechen von Athen, wurde erst vor Kurzem ein nach europäischen Mustern geformtes griechisches Regiment errichtet, welches aus zehn Compagnien, jede 20 bis 25 Mann stark, besteht, und bei welchem das französische Militairgesetzbuch und Exercierreglement eingeführt. Es führt den Namen „erstes schweres griechisches Infanterie-Regiment“ und wird vom Obersten Tarella, vormals in neapolitanischen Diensten, befehligt. Es sollte auch aus den übrigen in Athen befindlichen europäischen Offizieren und Studenten ein sogenanntes Bataillon saere gebildet werden, was jedoch nachher die Benennung „Bataillon der Philhellenen“ erhielt, dessen Commandeur Dania ist. Den zweiten Tag nach der Bildung dieses Bataillons erklärten v. Meerheimb, ehemaliger sächsischer Ingenieur-Offizier, und einige andere Offiziere: daß sie in diesem Bataillon, bei dessen Bildung nur die Intrigue ihr Spiel getrieben habe, nicht Dienste leisten könnten, sondern außer dem Bataillon an dem Kampfe für Griechenlands Freiheit Theil nehmen wollten. Den 30. Mai schiffte sich das Bataillon der Philhellenen ein. Die oben erwähnten Offiziere aber erklärten dem Kriegeminister, daß sie unter einem griechischen Anführer dienen wollten, und wurden von demselben an den nach Zeitum abgegangenen Obersten Balaska abgefertigt, welcher indessen, ehe sie bei ihm anlangten, von dem

griechischen Capitain Dryssens aus Eifersucht erschossen wurde. Eine That, welche die griechische Regierung, theils wegen des starken Anhangs des Mörders unter dem Volke, theils aus der Besorgniß nicht ahnen durfte, daß Odysseus zu den Türken übergehen möchte, welches bei der Uneinigkeit der Griechen und dem mittelmäßigen Enthusiasmus für ihre Befreiung von nicht zu berechnendem Schaden seyn könnte. — Ich war zu Hause darauf gefaßt, unter den nach Griechenland kommenden Ausländern alle Gattungen von Menschen anzutreffen; indessen stellte ich mir doch nicht vor, darunter so gar viel schlechtes Gesindel zu finden. Die sogenannten Deutschthümer ließen es sich in Korinth sehr angelegen seyn, eine Loge zu etabliren und Candidaten zu werben. Die griechisch-deutschen Vereine bedaure ich, indem sie ihr Vertrauen zum Theil Menschen schenken, welche zu der gefährlichsten Gattung gehören. Den schönsten Beweis ihrer Menschenkenntniß aber legten sie durch den mit vielen Kosten hierher gesendeten taubstummen Griechen ab. Kaum war dieser in Argos angekommen, so fing er, zum Erstaunen seiner ganzen Schiffsgesellschaft, an zu sprechen, und zwar deutsch; er meinte, seine Rolle wäre nunmehr ausgespielt, da er seinen Zweck, auf eine gute und wohlfeile Art hierher zu kommen, hinlänglich erreicht hätte; er sey durch diese Rolle auch in Kenntniß gesetzt worden, mit welchen herz erhebenden Gedanken die Mehrzahl der Europäer hierher gekommen sey, wovon er alsbald das Gouvernement in Kenntniß setzen wolle. Bei der Untersuchung mit ihm zeigte sich, daß dieser samst Taubstumme ein Uhrmacher-Geselle aus Weissenburg im Elsaß ist, und nicht allein Deutsch, sondern auch Französisch und Italienisch spricht. Im Fall er auch ein wirklicher taubstummer Grieche gewesen seyn würde, so hätten die Vereine dem Gouvernement einen weit größeren Gefallen gethan, ihn vor der Hand noch in einer deutschen Taubstummen-Anstalt zu versorgen, da man sich gegenwärtig mit dergleichen Unglücklichen nicht befassen kann.“ (Wir wollen diese Nachricht zwar nicht verbürgen; allein bei der ersten Anzeige von der Ankunft des Menschen in Athen, haben wir Zweifel geäußert. Wie sollte z. B. ein Taubstummer von Triest aus bis tief ins Württembergische gelangen können, ohne von irgend einer Polizei angehalten zu werden?)

V e s t e r r e i c h.

Wien, den 8. September. Mit der Insurrektion der Griechen hat es ein schnelles Ende. Der Oesterreichische Beobachter giebt darüber in einem Bericht aus Konstantinopel vom 19. August folgende Auskunft: Am 11. d. M. trafen mehrere Tataren mit der Nachricht ein, daß Mahmud Pascha (ermuthlich der Pascha von Salonichi), nachdem er die

Insurgenten in zwei Gefechten, wovon das letzte bei Megara Statt hatte, besiegt, durch den Isthmus vorgebrungen, und Meister der Stadt und der Citadelle von Korinth war. — Am 15. erhielt die Pforte direkte Berichte von Churschid Pascha, welche jene Neuigkeit bestätigten, und woraus sich zugleich ergab, daß, ungeachtet der Schwierigkeiten des Terrains, und der von allen Seiten angekündigten hartnäckigen Vertheidigungs-Maassregeln, die türkischen Truppen von Zeitun bis Megara ohne irgend einen Widerstand vorrückten. 49 Ortschaften zwischen Zeitun und Korinth hatten die Amnestie angenommen; und Churschid Pascha, dessen ganzes Bestreben dahin gerichtet scheint, der Insurrektion weniger durch Gewalt der Waffen, als auf dem Wege der Gelindigkeit und der Unterhandlung ein Ende zu machen, war an keinem Orte in den Fall gekommen, Strenge auszuüben. — Der junge und siegreiche Mahmud Pascha hat nach der Einnahme von Korinth ein Corps von 6000 Mann leichter Truppen in die Ebene von Napoli di Romania abgesendet, um diesen Platz, über dessen endliches Schicksal man noch immer, so seltsam dies auch seyn mag, keine Gewissheit hatte, entweder zu entsetzen, oder wieder zu erobern. — An dem nämlichen Tage, an welchem die Berichte von Churschid Pascha eingingen, erhielt die Pforte die Nachricht, daß die große vereinigte Flotte vor Patras, angelangt war, daß Kara Mehmed Pascha den Oberbefehl übernommen, und daß er 8000 Mann, die sich auf der Flotte befanden, ans Land gesetzt hatte. Man schätzt die gesammte Stärke der jetzt gegen das Innere von Morea operirenden türkischen Truppencorps, mit Einschluß der albanischen Hülfsvölker, auf mehr als 50,000 Mann. — So schwer es auch hält, von den hiesigen Ministern genaue detaillirte Auskunft über den Gang militärischer Begebenheiten zu erlangen, da die ihnen zukommenden Briefe gewöhnlich selbst sehr lakonisch, unvollständig und unkonfirmirig abgefaßt sind, so gestehen sie doch ohne Rückhalt, daß die Uneinigkeit der Insurgenten-Chefs die beste Bundesgenossin der türkischen Heerführer gewesen ist. Jeder einzelne Insurgenten-Chef ist zunächst mit der Sorge für seine eigene Sicherheit beschäftigt, und dann darauf bedacht, so viel Geld und Geldeswerth als möglich aus dem allgemeinen Schiffbruche zu retten. Kolo-Etroni hat bei seiner Entweichung aus dem Lager vor Patras eine beträchtliche Militärlasse mitgenommen, und soll sich nachher in die mainottischen Gebirge geworfen haben, wo er, gleich manchen andern, an seiner Separat-Ausführung mit der Pforte arbeiten, und wenn er es klug anfängt, auch wohl dazu gelangen wird. — Nachschrift. Nach Privatbriefen aus Skyro und aus Athen (welches die Insurgenten ganz verlassen hatten), hat sich bei Annähe-

rung der türkischen Truppen, die früher zu Korinth, zuletzt zu Argos residirende Insurgenten-Regierung aufgelöst, nachdem sie vorher noch diejenigen, welche beschuldigt wurden, Korinth den Türken ausgeliefert zu haben, hatte enthaupen lassen.

In einem zweiten Bericht aus Konstantinopel vom 21. August es: Das bloße Vorrücken der türkischen Armeen hat die schlecht organisirten und noch schlechter befehligten Streitkräfte der Insurgenten gesprengt und zerstreut. Nicht einer jener Demagogen, deren patriotische und heroische Aeußerungen in allen europäischen Ländern wiederkündeten, hat in diesem entscheidenden Zeitpunkte der Nationalsache auch nur ein persönliches Opfer gebracht, viel weniger eine Heldenthat für dieselbe versucht. An wechselseitigen Anklagen und Verräthereien fehlt es nicht; kapituliren will jeder nur für sich selbst. Wenn das Schicksal der unglücklichen Moreoten eine günstigere Wendung nehmen sollte, als man vielleicht zu erwarten berechtigt war, so würde dies einzig die Folge eines Systems von Schonung und Gelindigkeit seyn, welches, wie aus vielen Umständen deutlich hervorgeht, die türkische Regierung und ihre Feldherren, sey es auch nur aus wohlverstandener Politik, in Ansehung dieser Länder bestimmt zur Regel genommen haben.

Churschid Pascha befand sich bei seinem Haupt-Corps zu Korinth. Das Schloß von Korinth, in welchem die Türken sich ein Jahr lang vertheidigt hatten, ist von den Insurgenten in 24 Stunden geräumt worden.

Nach Berichten aus Corfu vom 13. August wurde der Krieg in Epirus durch die Einnahme der Citadelle von Suli beendet. Der von den Türken gefangene Anführer der griechischen Albaner, der diese Citadelle vertheidigte, war ein Enkel des Ali Pascha, des Mukhtar Pascha's dritter Sohn, kaum 18 Jahre alt. Die Uebergabe des für überwindlich gehaltenen Platzes soll durch den Verrath eines griechischen Capitans, Namens Jussuf, beschleunigt worden seyn.

Omer Pascha Brione ist nun ernstlich damit beschäftigt, Ruhe in Albanien herzustellen. Er hat auch dem britischen Gouvernement zu Corfu dringende Anträge wegen Erneuerung der ehemals bestandenen Handelsverhältnisse mit den sieben Inseln gethan. Zugleich hat er gebeten, einem Theile der Eulioten, die fernerhin in Albanien nicht bleiben wollen, auf jenen Inseln eine Zuflucht zu gestatten. Dies aber, wie überhaupt die Aufnahme der jetzt in großer Anzahl von allen Punkten des griechischen festen Landes nach den jonischen Inseln, besonders nach Santa-Maura und Zante strömenden Flüchtlinge, hat mit einer furchtbaren Schwierigkeit zu kämpfen. Die Pest hat nämlich in Albanien solche Fortschritte gemacht — unter andern soll die Stadt Janina völlig ausgestorben seyn, — daß man im Begriff steht, jede Verbindung mit diesem Lande abzubrechen.

Frankreich.

Paris, den 2. September. Der Drapeau blanc giebt folgendes Privatschreiben aus Smyrna vom 8. Juli: „Der Verkauf der Sklaven aus Edo wird hier unter den Augen der Agenten der Christlichen Mächte, die gegen das Elend der Bekenner Jesu Christi gefühllos geworden sind, mit der kältesten Barbarei fortgetrieben. Kann ein Muselmann einen Sklaven, was besonders bei Kindern der Fall ist, nicht anbringen, so ermordet er ihn ohne weitere Umstände. Auf diese Art sind schon viele Christen und Christinnen umgekommen, und kommen täglich mehrere um. Die Türken spotten über die „mächtigen“ Frankenobdler, daß sie ihren Glaubensgenossen nicht zu Hülfe kommen. „Ihr Franken — sagte mir Einer — macht großes Aufsehen, beklaget euch um einige Heller Mauthgebühr, die man euch mehr abnimmt; allein man henkt euer Schiffsvolk, man henkt eures Gleichen, Obbedienten wie ihr; wir verkaufen sie wie Schweine, und eure Gleichgültigkeit beweiset, eure Religion sey Handel. Keiner eurer Könige würde wagen, einen Muselmann zu behandeln, wie wir mit den Christen verfahren; im Gegentheil helfen sie uns gegen die aufrührerischen Christenbunde. Ihr habt gesehen, wie vor noch nicht zwanzig Tagen sechs englische Schiffe sich mit der Flotte des Mehemet Ali Pascha gegen die Chauris von Candia vereinigten. Wundert euch daher nicht, wenn wir euch verachten, wie ihr es verdient; denn wir Türken würden eher sterben, als zum Untergange unserer Glaubensgenossen beitragen, und wären sie von der kaiserlichen Sekte des Ali!“ — Was wollte ich dem Muselmanne antworten? Hatte er nicht vollkommen Recht? Wir sind nur dem Namen nach Christen. Ich drückte dem Barbaren 2 Zechinen in die Hand für eine junge griechische Frau, die er eben ermorden wollte, weil sich kein Käufer zeigte. Ich werde sie nach der Insel Tenedos bringen lassen, wo mehrere Seioten eine Zuflucht gefunden haben, 2 Schande des Christlichen Namens! Mußte ich Zeuge seyn von so entehrender Schmach?“

Bayonne, den 26. August. Die in Catalonien sich gebildete Regentenschaft hat ihre Proklamationen dem Könige übersandt. Sie sagt in einer beigefügten Erklärung: daß der allgemeine Wunsch Spaniens, welches seinen König aus der Gefangenschaft einer Handvoll Feinde des Altars und des Thrones befreit zu sehen wünsche, sie zur Ueberrahme der Regentschaft berufen. „Ew. Maj. — heißt es — werden uns im Grunde Ihres Herzens Beifall zollen, wenn man Sie auch zwingen wird, mit Schmerzen unsere Wundurtheile zu unterzeichnen. Nur die Umstände zwingen uns, ungehorsam gegen den zu scheinen, den wir mit Aufopferung unserer Habe und unseres Lebens gern retten möchten. Ihre Handlungen un-

terwerfen sie im Voraus dem billigenden oder nicht billigenden Urtheile des Königs, wenn es ihnen nur gelingt den Zweck zu erreichen, den Monarchen aus der Gefangenschaft zu befreien, welche die Quelle alles Unheils für Spanien ist.“ — Von der Junta zu Mahagavia ist eine Proklamation an die Narayesen erlassen, worin sie behauptet, daß Feldgeschrei der Constitutionellen sey: Muera la religion y viva el demonio! (Sterbe die Religion und lebe der Teufel!) — Der Fiscal von Madrid soll die Gefangenschaft der Infanten Carlos und Francisco im eigentlichen Sinne gefordert haben. — Ein Blatt meldet aus Madrid: Der General-Capitain Copens habe, dem Gutachten seiner Beisitzer entgegen, dem von der Militair-Commission über die Garde-Offiziere, Brüder Mon (Ehne des Grafen del Pinar), und Benvenuti, ausgesprochenen Todesurtheil seine Genehmigung versagt. Zur Entscheidung ist vom Ober-Kriegsrath ein Kriegsgericht von Generalen angeordnet. — Der Trappist soll sich mit dem stärksten Theile seines Heeres mit Quesada vereinigt haben; nur eine Colonne von 800 Mann sey von den Constitutionellen geschlagen worden. Er soll, nach Einlagen, 2000 Mann mitgebracht haben. Allein nach offiziellen in Madrid bekannt gemachten Nachrichten, war er überhaupt nur 1400 Mann stark, als er in Arragonien ankam, erlitt aber eine vollständige Niederlage, vor deren Entscheidung er selbst die Flucht ergriff, sein Corps aber zerstreut wurde. Man meldet auch, daß die Vereinigung des Trappisten mit Quesada vollkommen geglückt seyn würde, wenn nicht der gewandte Empecinado, der keinen weitem Auftrag hatte, als die aus Siguenza verjagten Factionisten, die sich auf Calatayud geworfen hatten, vollends zu vernichten, als er am 18. August am letztern Orte den Anschlag des Trappisten vernahm, sein Volk auf Wagen (sollten in Spanien so viele Wagen so leicht aufzutreiben seyn?) gesetzt hätte. So erreichte er den Feind am 21. bei Tagesanbruch zu Aberba, wo er durchaus nicht erwartet wurde, und brachte ihm die völlige Niederlage bei. — Hier (in Bayonne) sind drei sächsische Ingenieur-Offiziere angekommen, um sich zum General Quesada zu begeben.

Großbritannien.

London, den 6. September. Der Courier vertritt, mehreren andern Zeitungen entgegen, daß noch kein definitiv-Beschluß über Erhebung des verstorbenen Marquis von Londonderry im Ministerium genommen sey. (Doch hielt man sich für versichert, daß Hr. Canning der Nachfolger werden würde). — Wellington, der jetzt Anstalten zu seiner Abreise nach dem Continental-Congresse trifft, soll kürzlich mehrere anonyme Briefe erhalten haben, in welchen ihm angezeigt wird, daß man ihn zu ermorden gedächte, und daß er

daher auf seiner Hut seyn sollte. So schrecklich, sagen die Times, ein solcher Versuch auch unter allen Umständen wäre, so würde er doch noch schrecklicher seyn, wenn Engländer dazu fähig gefunden werden könnten. Wir wollen es nicht verhehlen, daß wir gewünscht hätten, die Mission nach Wien wäre einem anderen Minister anvertraut worden. Militair-Befehlshaber passen sich selten zu Politikern. Ihr Instinkt ist so stark auf die Seite der Macht, daß sie die von einer Armee unzertrennliche Disziplin über ganze Nationen ausdehnen würden. — Herr Ratburn, der schottische Appellat, der vom König in Edinburg zum Ritter geschlagen wurde, wird Se. Maj. in schottischem Anzuge malen. — Es ist bemerkenswerth, daß die drei ersten Pairs in Großbritannien und Irland Opposanten sind, nämlich Norfolk in England, Hamilton in Schottland, und Finister in Irland. — Am 1. dieses hielt der neu erwählte independentische Prediger John Hunt in Chelmsford eine Rede über das Ableben des Marquis von Londonderry. Er hatte Jeremiah Cap. 9, V. 23. u. 24. zum Text gewählt.

Trotz einer interessanten und hier mit vielem Antheil gelesenen Auseinandersetzung des Hrn. Prof. Dr. Richenstein in Berlin, „über Sirenen und Seejungfern,“ wird der Glaube an diese Meer-Räthsel, unter dem hiesigen Volke, durch die öffentlichen Blätter noch immer erhalten, und noch neulich erst ward von einem Schiffs-Kapitain in Bristol erzählt, der nicht eine, sondern gleich sieben Seejungfern mit einander gesehen zu haben, hoch und theuer versichert, von denen immer eine reizender als die andere gewesen. Stärker noch ist aber der Fall, der einem zweiten Seefahrer passiert ist; dieser wirft nämlich an der Küste von China kaum Anker, als der Schiffsjunge in die Kajüte tritt, und dem Kapitain einen fremden schneeweissen Herrn meldet, der draußen im Wasser stehe, und den Herrn Kapitain auf einen Augenblick zu sprechen wünsche; dieser eilt an Bord, und findet dort einen Sirenen-Familienvater, der ihn, unter höchlicher Begrüßung, um die Gefälligkeit ersucht, den Anker auf einen andern Fleck zu werfen, indem er unten gerade vor der Thür seiner Wohnung liege, und seine Mäddchen, die eben bei einer benachbarten Familie zum Frühstück zu gehen im Begriff gewesen, des Ankers wegen nicht aus dem Hause könnten.

Nächst dem Präsidenten Bolivar, ist in der Republik Kolumbia einer der bedeutendsten Großen der General Paez, ein Mann von 36 Jahren, weißer Farbe, lebhaften wilden Ansehens, voller Komplimente, wie alle Krieger, zu denen er aber, wenigstens der Haut nach, nicht gehört, hinsichtlich seiner Erziehung, bis zum Unglaublichen vernachlässigt, aber, wenn es gilt, entschlossen und unerschrocken. Nichts scheint er so wohlfeil im Preise zu halten, als sein Leben; er hat es in allen bisherigen Gefechten und Treffen, oft ohne

Noth, mit beispielloser Todes-Verachtung, auf das Spiel gesetzt. Mith ist seine Hauptpassion; er spielt die Rolle eines Betrunknen so täuschend, als keiner; furchtbar ist er, wenn er aus dem Spas Ernst macht und wirklich über den Durst trinkt. In La Jela hatte er unlängst einen Ball veranstaltet, und bei den Vorbereitungen dazu von den, seinen Gästen vorzuziehenden Weinsorten, so viel gekostet, daß er seiner Sinne kaum mehr mächtig war; in der Stadt mochte sein Zustand bekannt geworden seyn, und die Damenwelt billig Bedenken tragen, sich dem gastlichen Wirthe, der in solchen Augenblicken kein Mensch mehr war, zu nähern, denn es verging eine Stunde nach der andern, und keine der eingeladenen Schönen erschien. Paez gerieth darüber in eine solche Wuth, daß er einen Feuerbrand ergriff, und diesen, unter den gemeinsten Schimpfwörtern, auf das Dach einer in der Nähe befindlichen Barake warf, um die Stadt anzustecken, in der solche unhöfliche Frauenzimmer wohnen. Der Orts-Geistliche, auch ein Ballgast, der eben zugegen war, wollte ihn von der schrecklichen Branddrache abhalten und ihm in den Arm fallen; allein Paez gab ihm einen Stoß vor den Leib, daß der Geistliche umfiel; doch in diesem Augenblick verlor auch der General das Gleichgewicht! er fiel in Konvulsionen, und man gewann unterdessen Zeit, die schon in Brand gerathene Barake zu löschen. Noth, wie der Chef, sind auch die übrigen Krieger-Offiziere; daher düstern sich die englischen Offiziere, die Paez zu einem großen Gastmahl eingeladen, nicht wundern, daß ihnen die Gegehnüder oder die neben ihnen sitzenden Krieger-Offiziere, die beim Essen der Gabel sich nie bedienen, das Essen mit den kupferbraunen Fingern von den Tellern wegnahmen; doch vergaßen sie in ihrer Krieger-Höflichkeit nie, allemal dazu zu sagen: con licencia. Die Spanier, die Paez zu Gefangenen macht, dienen ihm zu einer grausamen Belustigung; er sucht sich täglich einen der Unglücklichen heraus, läßt ihn ein Pferd besteigen, und erklärt ihm, daß er nun reiten solle, was das Pferd laufen könne; er gäbe ihm 100 Schritte Vorsprung, und hole er ihn dann nicht ein, so wäre Pferd und Freiheit sein. Natürlich ist das Pferd des Generals ein besserer Renner, als das des Gefangenen; Paez holt also jeden ein, und findet ein eigenes Vergnügen darin, ihn vom Pferde zu stoßen oder zu schießen. Diese Heze wiederholt er, wenn er viel Gefangene hat, täglich mehrere Male. Was muß Bolivar für ein Mann seyn, um einem solchen General zu imponiren! — Der Kolumbische Staats-Sekretair Revenga ist dagegen ein feiner, gewandter Diplomat, der französischen und englischen Sprache gleich mächtig, und Bolibars rechte Hand. Rescio, der Vice-Präsident, ein langer magerer Greis, zeichnet sich durch seinen Stolz, und kalten Ernst, auf eine nicht angenehme Weise aus.

St. Petersburg, den 27. August. Ihre k. Hoheit die Großfürstin Alexandra, die sich im neuen kaiserlichen Lustschlosse auf der Selagin-Insel aufhält, sieht ehestens Ihrer Niederkunft entgegen.

Der hier sich aufhaltende persische Staatsbeamte, Mirsa Saleg, ein Liebling des regierenden Schachs, hatte am 21. Juli die erste Audienz bei dem Kaiser, und überreichte ein in Marmor gehauenes Portrait des persischen Thronfolgers, in orientalischem Geschmack gearbeitet, so wie eine seltene arabische Handschrift. Von hier geht er nach England. Er spricht fertig Französisch und Englisch, und hat die kurze Zeit seines Hierseyns zum Besuch der sehenswürdigsten Merkwürdigkeiten unserer Residenz angewandt. In seinem Gefolge befindet sich ein Maler, der den Befehl hat, alles, was ihm auf der Reise Merkwürdiges auffällt, abzuzeichnen und in sein Portefeuille zu sammeln.

Vermischte Nachrichten.

Folgendes Circularrescript ist an alle rheinische Regierungen von dem k. k. Polizeiministerium erlassen worden: „Aus den, in öffentlichen Druck gekommenen Verhandlungen des Fönkschen Prozesses hat bedauerlich die Besorgniß entstehen müssen, daß in den dortigen Provinzen hin und wieder zur Ermittlung von Verbrechen und Verbrechern nicht bloß die zweideutigsten Subjekte, sondern zugleich mit denselben Polizeibeamte gebraucht und von denselben zu diesem Zwecke die verwerflichsten, recht eigentlich geheim polizeilichen Mittel, zum Theil auf sehr empfindende Art angewandt worden. Wenn gleich die Polizeibedienten Hülfbeamte der gerichtlichen Polizei sind; so versteht sich dies doch nur in Ansehung erlaubter Mittel, und darf insonderheit nicht zugegeben werden, daß Polizeibeamte durch dergleichen verwerfliche und verächtliche Mittel sich und ihr Amt entehren, und Sr. Majestät Unterthanen in den Rhein-Provinzen die Sicherheit durch geheim-polizeiliche Maßregeln entzogen werde, deren sie in den ältern Provinzen genießen, und welche die Staats- und Landes-Polizei auch dort gewähren muß. Die k. k. Regierung wird daher aufgefordert, streng und mit Nachdruck darauf zu halten, daß hiergegen nicht gehandelt wird, und daß dergleichen ärgerliche Vorfälle in ihrem Verwaltungs-Bezirk sich nicht ereignen, insonderheit aber, daß die Polizeibeamten zu dergleichen herabwürdigenden Aufträgen sich nicht mißbrauchen lassen, sondern sie vielmehr sofort zur Kenntniß des ihm vorgesetzten Landraths, Polizei-Direktors oder sonstigen Dienstvorsetzten bringen, so wie die k. k. Regierung selbst die ihr einberichteten oder sonst zu ihrer Kenntniß kommenden Fälle dieser Art mir sofort anzuzeigen hat. Berlin, den 8. Juli 1822.

D. M. d. J. u. d. V.

In dessen Abwesenheit. (gez.) v. Kämpf."

Solingen (Reg. Bez. Düsseldorf). Verschiedene öffentliche Blätter berichten, daß die Marburger Studenten hier Schlägerklingen ohne das Wort „Fürst“ bestellt, und dadurch die Vermuthung veranlaßt hätten, daß jener Bestellung demagogische Zwecke zum Grunde gelegen. — Für Marburger Studenten ist auf direktem Wege hier nie eine Schlägerklinge bestellt worden; früher standen die Worte „Für Fürst und Vaterland“ auf manchen Klingen; bei Bestellungen in die Schweiz und nach Amerika kann wohl der Wunsch geäußert worden seyn, diese dort nicht passende Inschrift von den dahin zu sendenden Klingen wegzulassen. Anfangs d. J. verbreitete sich das Gerücht, daß über 1000 Klingen mit dem Symbol der allgemeinen Burschenschaft: „Ehre, Freiheit, Vaterland,“ nach mehreren Universitäten, namentlich nach Halle, verkauft worden seyn sollten. Nach der genauesten Untersuchung ergab sich, daß drei solcher Klingen nach Bonn in Commission (also nicht bestellt) gegeben waren. Es waren alte Degenklingen, wie sie die französischen Offiziere vor der Revolution trugen, und um sie verkäuflich zu machen, hatte der Schwertfeger ihnen jene Inschrift gegeben. — Wer findet aber an Ausstreung solcher ganz falscher Gerüchte Vergnügen? Was bezweckt er damit? Sollten wir uns nicht vielmehr der Sittlichkeit unserer gegenwärtigen akademischen Jugend im Ganzen freuen? Ist es nicht verächtlich, nicht strafbar, sie uns verläumderischer Weise verdächtig zu machen, ihr Gesetzwidrigkeiten auf den Kopf Schuld zu geben, an die sie nie gedacht hat? Ist diese Jugend, diese Blüthe des Landes, nicht unser Blut, nicht unsere Hoffnung? Soll sie nicht der Gegenstand unserer Liebe seyn? Wenn sie mit dieser ihr gebührenden Liebe überall behandelt wird, so wird sie die wenigen Verirrten in ihrer Mitte selbst auf den rechten Weg bringen, und die Räudigen austreiben.

Am 29. August endete zu Frankfurt a. d. D. der k. k. Ober-Landesgerichts-Vize-Präsident v. Niederichs sein thatenreiches Leben.

Aus Verona meldet man unterm 27. August: „Es werden hier große Anstalten für den zu eröffnenden Congress getroffen. Jeder Fremde, welcher während der Congresszeit hier bleiben will, muß nachweisen, daß er bei einem der Minister oder in der Kanzlei desselben angestellt sey. Wenn er das nicht kann, so muß er darthun, daß er unter dem besondern Schutze einer der großen Mächte stehe. Man erwartet mehrere österr. Regimenter, welche während des Congresses die Besatzung bilden sollen.“

Zu Madrid hatte man das Gerücht, daß die verbündeten Mächte den König einladen würden, an dem Congress zu Verona Theil zu nehmen, um gemeinschaftlich mit Sr. Maj. Maßregeln für Spaniens Ruhe und Wohlfahrt zu verabreden.

Am 8. Septbr. wollte sich der König von Neapel nach Livorno einschiffen, um nach Verona zu reisen.

Zu Ratibor ließ Se. Majestät der Kaiser Alexander die Escadron des 2ten Schlessischen Uhlanen-Regiments in Zügen vor sich vorbeifiliren, und machten derselben darauf ein Geschenk von 150 Ducaten.

Der ältesten Tochter des Herzogs von Leuchtenberg, welche der Kronprinz von Schweden heirathen wird, schenkte Napoleon, vermittelst eines Dekrets d. d. Dresden den 4. Mai 1813, den königlichen Palast zu Bologna und das Landgut Galliera, welches er zu einem Herzogthum erhob. Diese Schenkung Napoleons geschah, um dem damaligen Vicekönige von Italien einen Beweis seiner Zufriedenheit mit den von ihm geleisteten Dienste zu geben. Das Eigenthum dieser Besitzungen war der Prinzessin Josephine Maximiliane Eugenie in der Art verliehen, daß es nach der Ordnung der Erstgeburt auf ihre männliche Nachkommen übergehen, in deren Ermangelung aber an die königliche Privatdomäne zurückfallen sollte.

Wie der orientalische Zuschauer sagt, giebt es im Peloponnes 30 bis 40,000 bewaffnete Griechen, aber es fehlt ihnen gar sehr an Disciplin.

Der Blücherstein bei Gorkau am Zobtenberge. Ein Unternehmen von so gewaltiger Art, wie die Bearbeitung dieses Felsblockes ist, verdient wegen seiner Seltenheit dem Publikum, zumal dem entfernteren, genauer bekannt gemacht zu werden. Der verblichene, aber unvergeßliche Held soll nämlich, als er seine Grabstätte zwischen Kriebitzsch und Wolgitz wählte, als einzige Bezeichnung derselben, einen einfachen Stein gewünscht haben. Bald nach seinem Tode wurde an die Erfüllung seines Wunsches gedacht, und bereits im Mai 1820 die Arbeit begonnen. Nach vielem vergeblichem Suchen fand man an der Südseite des Rückens im Zobtengebirge, welcher den Mittel- und Engelsberg verbindet, eine zusammenhängende Steinmasse, aus der ein Würfel von vier und zwanzig Fuß rheinl. Breite und gleicher Länge und Höhe ausgearbeitet werden sollte, der an der gedachten Grabstätte seinen Platz finden wird; denn nicht ein gewöhnliches Denkmal ziemt dem heldenmüthigen Heerführer. Mit Bedauern mußte man aber, als die Arbeit schon weit fortgeschritten, wahrnehmen, daß der bis auf etwa 13 Fuß tief ausgesprengte Block von einem ockergelben, sehr bröcklichen Thongeschlebe durchschnitten werde, wodurch verursacht wurde, daß derselbe nur diese, und nicht die oben angegebene Höhe erlangen, und somit keinen eigentlichen Würfel bilden kann. Indes auch dieses Felsstück, das an 10 bis 12,000 Centner wiegen kann, nöthigt wohl einem Jeden eine nicht zu unterdrückende Bewunderung ab, daß auch unsere so vielfach gescholtene Zeit im Stande sey, etwas Großes zu wollen

und zu vollbringen. Ein Steinbrechermeister, 16 Gesellen und 2 Abräumer arbeiten nun das dritte Jahr (in jedem Jahre vom Mai zum November), und sind bereits so weit gekommen, daß der Block von allen Seiten frei in der dadurch entstandenen weiten Grube da steht, und nur mit der Hälfte seiner Grundfläche noch mit dem Boden verbunden ist, so daß diese Arbeit bald vollendet seyn wird. Der Meißel hat hierbei wenig thun können; durch Pulver wurde und wird das Ueberflüssige abgesprengt, wozu täglich 5—7 Pfund verbraucht werden.

Literarische Anzeige.

Der fröhliche Sänger, eine Sammlung von 50 beliebten Gesellschafts-Liedern für gesellschaftliche Zirkel, ist bei J. F. Kuhlmei in Liegnitz für 8 Sgr. zu haben.

Danksagung. Für die mannichfaltigen Beweise großer Theilnahme und Freundschaft, welche so viele gute und edle Menschen unserm geliebten Verstorbenen während seiner Krankheit und bei seiner Beerdigung gezeigt haben, sagen wir hierdurch den innigsten und schuldigsten Dank. Liegnitz, den 16. Sept. 1822.

Die hinterlassene Wittve, Mutter und Geschwister des Rathsherrn und Apotheker Mathesius.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 4. hiesiger Stadt belegenen Gastwirth Wolfsschen Hauses, welches auf 15,314 Rthlr. 8 Sgr. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir drei Versteigerungs-Termine, von welchen der letzte peremptorisch ist, auf den 4ten September c. Vormittags um 11 Uhr, den 6ten November c. Vormittags um 11 Uhr, und den 9ten Januar 1823 Vormittags um 11 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Hrn. Justiz-Rath Fabricius, anberaunt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien, aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden; und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufbedingungen

jeden Nachmittag in der Registratur mit Ruße zu inspizieren. Liegnitz, den 3. Juli 1822.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Verpachtung = Anzeige. Mehrere pachtlos werdende städtische Pertinenzen, als:

- 1) das Ackerstück bei den 7 Kreuzen,
- 2) das Ackerstück beim vormaligen Ahlerschen Grundstück,
- 3) die daneben befindlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude,
- 4) der Sufethurm,
- 5) die im Glogauer Haage belegenen, in 19 Abtheilungen bestehenden Herrenwiesenflecken,
- 6) der müße Fleck auf dem Humler Berge,
- 7) der im Glogauer Haage belegene, zu Acker gemachte Herrenwiesenfleck,
- 8) die Gräberei vor dem Goldberger Thore, rechts und links,
- 9) die Gräberei zwischen dem Hannauer und Goldberger Thore,
- 10) die Gräberei am Bruchdamme,
- 11) die Gräberei am Küsterner Stege,
- 12) die Gräberei zwischen dem Glogauer und Breslauer Thore,
- 13) die Gräberei beim ehemaligen Haagerhause,
- 14) die Gräberei von der Tuchwalke bis an die marianische Kirchhofs-Halle,
- 15) die Gräberei zwischen dem Breslauer Haagdamm und der Kabbach,
- 16) die Winterhuthung auf dem Breslauer Hinterrhaage,

sollen anderweitig in Zeitpacht auögethan werden, wozu wir den 23. September als den einzigen Verpachtungstermin anberaunt haben, und laden alle Pachtlustige hiermit ein, gedachten Tages Vormittags um 9 Uhr in unserm Ceissions-Zimmer zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag zu gewärtigen. Liegnitz, den 21. August 1822.

Der Magistrat.

Porzellan = Auktion. Am Montage den 16ten September, Nachmittags um 2 Uhr, und in mehreren auf einander folgenden Wochentagen, ausgenommen des Mittwochs und Sonnabends, wird im Hause Franz am Kleinen Ringe die Königl. Berliner Porzellan-Manufaktur mehrere weiße und blau bemalte Porzelane, als: Tafel- und Thee-Service, Teller, Schüsseln, Terrinen, Tassen, Kannen, Leuchter, Spuckkasten, Blumentöpfe, Wasserkrüge, Waschbecken, Tabackspfeife, Figuren, Vasen u. dgl. m. durch den unterzeichneten Beamten der Königl. Porzellan-Manufaktur öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung in Courant verauktioniren lassen.

Liegnitz, den 10. Septbr. 1822.

Meves.

Anzeige. Bei dem Dominio Blumen, Goldberg-Haynauschen Kreises, ist wieder das bekannte Saamen-Getreide in beliebigen Quantitäten zu haben. Auch stehen dort zwei abgesprungene feine Sprung-Böcke zum Verkauf oder Tausch auf Muttervieh oder Schöpfe. Bestellungen erwartet man franco Liegnitz.

Aufforderung. Alle diejenigen, welche noch in unterzeichneter Pfand-Leih-Anstalt verpfändete Sachen haben, werden von mir hierdurch aufgefordert, dieselben längstens bis zum 1. Oktober a. c. einzulösen, oder sonst gewärtig zu seyn, daß ich solche Einem Königl. Wohlbl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst zur öffentlichen Versteigerung übergeben werde. Auch muß ich noch bemerken, wie eine bloße Verzinsung der Pfandstücke nicht mehr Statt finden kann, indem mit der jetzt bevorstehenden letzten Auction das Pfand-Leih-Amte bei mir gänzlich aufgelöst seyn wird. Liegnitz, den 18. September 1822.

A. Kändler, Zeichnen-Lehrer,
Frauengasse Nro. 504.

Anzeige. Bei meinem Aufenthalt in Liegnitz gebe ich mir die Ehre, mich einem hohen und geehrten Publikum, so wie meinen werthen Gönnern und Freunden, ergebenst zu empfehlen. Meine Wohnung ist im schwarzen Adler am Ringe.

Peronelli, Portrait-Maler aus Leipzig.

Zu vermietthen. In dem Hause sub Nro. 67. alhier am kleinen Ringe ist ein großer und trockener Keller zu vermietthen und zu Michaelis a. c. zu ziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren. Liegnitz, den 7. September 1822.

Geld-Cours von Breslau.

vom 14. Septbr. 1822.

Stück		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Holl. Rand-Ducaten	-	—	97½
Kaiserrl. dito	-	—	97½
100 Rt. Friedrichsd'or	-	15½	15
Conventions-Geld	-	—	—
Münze	-	—	175½
Banco-Obligations pt.	-	—	81½
Staats-Schuld-Scheine	-	74¾	—
Holl. Anleihe-Obligat.	-	—	—
Lieferungs-Scheine	-	—	—
Tresorscheine	-	100	100
150 Fl. Wiener Einlösungs-Scheine	-	—	42½
Pfandbriefe v. 1000 Rt.	-	2½	2½
dito v. 500 Rt.	-	3½	—
dito v. 100 Rt.	-	—	—